Das Weltgebäude.

Wenn wir in einer heitern Nacht hinaustreten in die freie Natur, dann fliegen unsere Blicke, von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, hinauf zu dem Firmamente, das sich in seiner ganzen Pracht über uns ausbreitet. Die Millionen Sterne mit ihrem hellstrahlenden Lichte und der Mond mit seinem sanften Silberglanze, sie fesseln unsere Blicke mit Zaubergewalt und führen uns mit unsichtbarer Macht zu Gefühlen und Betrachtungen, die wahrhaft beseligend für uns sind. Nicht aber hellleuchtende Kerzen am Weltendome, nicht prächtig strahlende Diamanten am Gewande der Nacht sind diese Sternenheere; nein! es sind Tausende von Welten, deren Lichtglanz auf uns herniederströmt. Welten an Welten reihen sich vor unsern Blicken; erschaffen durch Gottes Allmacht werden sie emporgehalten durch unsichtbare Wunderkräfte, und unaufhaltbar rollen sie dahin im weiten Weltenraume, von der Hand des Höchsten geleitet auf ihrer Bahn.

Tausende von Räthseln giebt uns dieser Riesenbau des Weltgebäudes zu lösen auf, und wenn es auch des Menschen Geist in seinem unermüdlichen Forschen nach Jahrhunderten gelang, so manches zu lösen, so werden doch noch Jahrtausende vergehn, bis der diese Geheimnisse verhüllende Schleier ihm ganz gelüftet wird.

Als die Welt noch in ihrer Kindheit war, da waren auch die Begriffe der Menschen von ihr noch die eines Kindes. Die Erde war ihre Welt, und der Punkt, wo sie sich befanden, der Mittelpunkt derselben. Den Himmel hielten sie für ein festes Gewölbe, eine hohle Halbkugel, deren Rand bis an den der scheibenrunden, gegen die Mitte hin sich erhebenden Erde ging. Die höchsten Berge trugen gleich riesigen Pfeilern den Himmel, einer unter ihnen ragte aber unter allen empor, um ihn her breiteten sich die Länder aus, und diese alle umschwebte ein unübersehbarer Wasserstrom, der Ocean. Unter der Erdscheibe war die Unterwelt oder das Todtenreich. Alles zusammen hatte die Form eines Eies.

Die Frage, worauf die Erde ruhe, wurde Anfangs nicht aufgeworfen, oder man dachte sie sich, wie einige südasiatische Völker annahmen, auf vier Elephanten, die sich nach den vier Himmelsgegenden wendeten, und diese wieder auf einer ungeheuern Schildkröte ruhend, das Ganze aber von der Weltschlange, dem Bilde der Ewigkeit umgeben (Taf. I Fig. 1). In Indien war der Himmelsberg Meru (vielleicht der Himalaya), auf seinem

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202206221111-0